

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 62 (1987)

Heft: 9

Artikel: Unteroffizier : eine Aufgabe mit grosser Verantwortung aus deutscher Sicht

Autor: Schauer, Hartmut

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

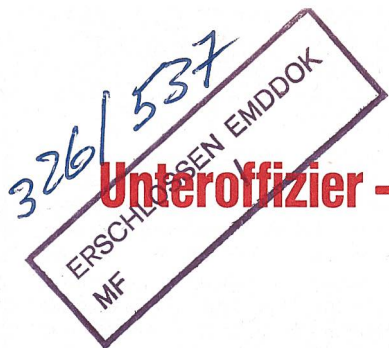
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Unteroffizier – eine Aufgabe mit grosser Verantwortung – aus deutscher Sicht

Von Hartmut Schauer, D – Dettelbach

Das «Bild des Unteroffiziers von heute» zeichnete kürzlich der Bundesminister der Verteidigung mit richtungsweisenden Aussagen, die sich in ihrer Substanz nicht nur an den Unterführer der Bundeswehr, sondern gleichermassen an alle Unteroffiziere wenden. Einige besonders inhaltsreiche Aussagen werden zusammengefasst wiedergegeben. Wenn die Bundeswehr heute als eine der leistungsstärksten Armeen der Welt eingeschätzt wird, ist dies auch ganz wesentlich das Verdienst von Hunderttausenden von Unteroffizieren, die von Beginn der Bundeswehr an bis heute in aufreibendem, hartem und mühevollen Dienst die Leistungen der Truppe ermöglicht, deren Kampfwert bestimmt und ihr Bild geprägt haben. Ihnen sind meist junge Menschen anvertraut, die sich weitgehend an den Unterführern ausrichten und die sich zum Guten oder Schlechten ein Beispiel nehmen. Verantwortung für Material von grossem Wert ist zu tragen, das überlegten und pfleglichen Umgang verlangt.

Die Unteroffiziere gelten zu Recht als Rückgrat der Armee, sie sind heute für die Einsatzbereitschaft der Truppe noch wichtiger als früher. Ein nicht geringer Teil bewältigt jetzt Aufgaben, die früher ausschliesslich von Offizieren wahrgenommen wurden. So sind bei den Kampftruppen des Heeres 75% der Zugführer Unteroffiziere und damit Führer wichtiger Teileinheiten. Der Unteroffizier ist verstärkt mit der selbständigen Durchführung und sogar der Leitung von Ausbildungsvorhaben beauftragt, von seiner Erfahrung lebt die Ausbildung. Eine der wichtigsten Aufgaben der älteren Unteroffiziere ist die kameradschaftliche Unterstützung der jungen Unteroffiziere, aber auch jungen Offiziere beim Übergang von der Theorie der Ausbildung zur Praxis des Truppendienstes.



Aufgaben und Tätigkeiten der Unteroffiziere sind durch eine grosse Vielfalt gekennzeichnet.

«Führer/Ausbilder» einerseits und «Spezialist» andererseits bilden gleichwertig das Unteroffizierkorps. Bei aller Verschiedenheit der Anforderungsprofile, der Ausbildungsgänge und technischen Fähigkeit darf sich auch der Spezialist nicht als blosser Funktionär sehen, der die Dienstgradabzeichen eines Unteroffiziers nur als Ausdruck seines besonderen Fachwissens und seiner Besoldung trägt, auch der Spezialist ist Vorgesetzter mit Anspruch auf Gehorsam.

Fachliches Können ist wichtig, ja unerlässlich. Mindestens ebenso wichtig ist aber die innere Einstellung, die ihren Ausdruck findet in Treue, Disziplin, Gehorsam, Verantwortungsbewusstsein, Fürsorge, Verlässlichkeit, Durchsetzungsvermögen, Kameradschaft, und wenn es sein muss, in Tapferkeit im Kampf.

Bei allen diesen Punkten spielen die Unteroffiziere eine – wenn nicht die – entscheidende Rolle, sie sind dem Mann am nächsten, prägen in erster Linie die kleine Kampfgemeinschaft. Diese muss gerade den jungen Soldaten Heimatgefühl und Geborgenheit schon im Ausbildungsdienst und bei Übungen vermitteln.



Führen, Ausbilden und Erziehen sind eine Einheit. Wo geführt und ausgebildet wird, wird erzogen. Weniger mit Worten als durch Vorbild und Handeln. Die Forderung nach zeitge-

rechter Menschenführung darf jedoch nicht von den Erfordernissen nach einsatzorientierter Menschenführung getrennt gesehen werden. Ziel jeder militärischen Ausbildung ist letztlich Gefechtsfähigkeit. Ein heute hoher Grad an Mechanisierung und Technisierung verstärkt die Bedeutung des Menschen und fordert vermehrt seine geistigen wie moralischen Fähigkeiten. Er erzwingt das immer weiter aufgelockerte Gefecht und fordert den Kämpfer in der kleinen Gemeinschaft, dessen Charakter entscheidender sein kann als die technische Beherrschung von Waffe und Gerät. Unteroffiziere sind die unmittelbaren Führer dieser kleinen Kampfgemeinschaft, die so eindrucksvoll den Gefechtsverlauf beeinflussen vermag. Die Erziehung zur Selbständigkeit erfordert ein hohes Mass an Eigenverantwortung im täglichen Dienst. Initiative aber entfaltet sich eben nur bei Freiraum, nicht am Gängelband. Mut machen und auch Mut zeigen, seinem Untergebenen Verantwortung und Wagnis zuzubilligen ist notwendig. Das muss die Bereitschaft einschliessen, auch das Risiko eines Fehlverhaltens von Untergebenen zu tragen, wie auch die Offiziere wiederum diese Risiko eingehen müssen.



Die Erziehung zu Verantwortungsfreude und Selbstvertrauen hat in der Bundeswehr einen hohen Stellenwert. Das aber setzt Vertrauen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen voraus. Vertrauen ist Bedingung militärischen Handelns, Vertrauen ist keine Einbahnstrasse. Um Vertrauen beim Untergebenen zu erlangen muss man den Soldaten kennen, nicht nur seinen Namen wissen, ihn als Mensch ernst nehmen, für seine Sorgen, auch persönlicher Art, helfendes Verständnis zeigen und ihn spüren lassen, dass er nicht nur Nummer oder reiner Befehlsempfänger ist, sondern Kamerad. Der am wenigsten begabte Rekrut hat ebenso ein Anrecht auf Fürsorge und menschliche Achtung bei seinem Vorgesetzten wie der, dem der Dienst leicht fällt. Der erzieherisch Schwierige bedarf besonderer Förderung, Gespräche im und ausserhalb des Dienstes helfen da sehr. Im Dienst soll auch die Fröhlichkeit nicht zu kurz kommen, Humor hilft über viele Schwierigkeiten hinweg, vor allem, wenn ein Vorgesetzter auch über sich selbst und seine Schwächen lachen kann. Allzu empfindlich sind viele Wehrpflichtige gegenüber Missgriffen im Ton. Bei aller Härte der Ausbildung darf die Menschenwürde des Soldaten nicht verletzt werden. Das setzt vor-

aus, dass Befehle in klarer und sachlicher Sprache erteilt werden. Wer brüllt, zeigt nur seine eigene Unsicherheit. Beleidigende Ausdrücke oder gar Zoten sind keine Zeichen von Männlichkeit und Härte, sondern verraten eigene Charakter- und Erziehungsmängel und führen beim Untergebenen letzten Endes zum inneren Widerstand. Die Sprache des Soldaten ist manchmal derb. Gemein oder gar verletzend darf sie nie sein! Vertrauen erwirbt man sich allerdings auch nicht mit Kameradie und Anbiederei oder gar, indem man sich mit seinen Untergebenen duzt. Es schadet der Disziplin und ist häufig ein Ausdruck von Unsicherheit, wenn Vorgesetzte nicht verstehen, Distanz zu wahren, und zwar Distanz nicht im Sinne der kalten Überheblichkeit, sondern einer verantwortungsbewussten Führung. Ein

Auszug aus dem «Exerzierreglement für die Infanterie» aus dem Jahre 1906:
«Der Unteroffizier unterstützt den Offizier und muss ihn nötigenfalls ersetzen. Auf seiner Zuverlässigkeit und Pflichttreue beruht der innere Zusammenhalt der Truppe.»

guter Unterführer soll keineswegs nach Beliebtheit streben, sondern nach menschlicher Achtung und fachlicher Anerkennung. Sinnvolle Anforderungen, denen sich die Unteroffiziere auch selbst stellen, erhöhen die körperliche und seelische Widerstandskraft der Soldaten, schaffen Erlebnisse und Gemeinschaft; sie steigern das Selbstwertgefühl. Der wehrpflichtige Soldat soll am Ende seiner Dienstzeit sagen können:

- Ich habe gelernt, wofür ich Soldat bin,
- ich bin gebraucht worden,
- meine Vorgesetzten sind anständig mit mir umgegangen.



Die jungen Soldaten sind ein kostbares Gut, im allgemeinen sind sie willig und leistungsbereit. Allerdings sind sie durch Elternhaus und Schule häufig nicht ausreichend auf den Wehrdienst vorbereitet. Sie wollen sinnvoll gefordert werden. Das geschieht am besten durch eine phantasievolle und gefechtsnah angelegte Ausbildung, die hart ist, um den Soldaten auf den Ernstfall vorzubereiten. Sie muss ihn körperlich wie geistig fordern, ohne ihn zu überfordern. Menschlichkeit hat nichts mit Weichlichkeit und auch nichts mit falsch-

«Verstanden, Schluss!» Militär-Kommunikation von Hasler, die ankommt.



Hasler entwickelt und fabriziert effiziente Kommunikationssysteme für unsere Armee:

- Digitale Multiplex- und Übertragungseinrichtungen für mobilen oder ortsfesten Einsatz
- Manuelle Telefon- und Fernschreib-Vermittler

Modernste Werkzeugmaschinen, Reinräume sowie rechnergesteuerte Funktions- und Umwelt-Testeinrichtungen werden zudem eingesetzt für die Herstellung von:

- Kreisel-Geräten für Lenkwaffen
- Spezialkomponenten wie Flexprint, Starr-Flex, usw.
- Ausführung von Lohnarbeiten für Dritte

Hasler AG
Geschäftsbereich
Übertragung und Militär

Belpstrasse 23
CH-3000 Bern 14
Tel. 031 63 21 11
Telex 912 239 hagl ch
Telefax 031 63 20 79



Hasler

Ein zuverlässiger Partner
unserer Armee

verständener Nachsicht und Nachgiebigkeit aus Bequemlichkeit zu tun. Der junge Soldat von heute hat einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit und Glaubwürdigkeit. Darum imponiert ihm nichts so sehr wie das persönliche Beispiel und Vorbild. Zum Vorbild gehört auch das Vormachen. Es ist beeindruckender, wenn der Unterführer auf der Hindernisbahn das Überwinden der Hindernisse vormacht, als wenn er sich wort- und gestenreich bemüht, es zu erklären. Noch immer gilt das Motto: **Erster auf der Hindernisbahn, letzter**

beim Verpflegungsempfang! Im übrigen bleibt unverzichtbarer militärischer Grundsatz, dass der Vorgesetzte mit seinen Männern Freude und Leid teilt, für sie da ist, die gleichen Entbehrungen wie seine Soldaten erträgt und von sich mehr fordert als von seinen Untergebenen.



Auch der sonst militärisch gut ausgebildete Soldat taugt nicht viel, wenn ihm der Selbst-

behauptungswille fehlt. Dieser entspringt der Überzeugung, für die rechten Werte zu stehen und äussert sich im festen Willen, diese zu verteidigen. Viele der jungen Soldaten haben diese Überzeugung vor dem Wehrdienst noch nicht gewonnen. Auch wenn während des Wehrdienstes dieses Versäumnis nicht voll ausgeglichen werden kann, bleibt es doch Aufgabe auch der Unterführer, die Soldaten im Grundwehrdienst zur Verantwortung gegenüber den Werten zu erziehen, denen ihr Dienst gilt.

Die Testflieger der Gruppe für Rüstungsdienste (GRD)

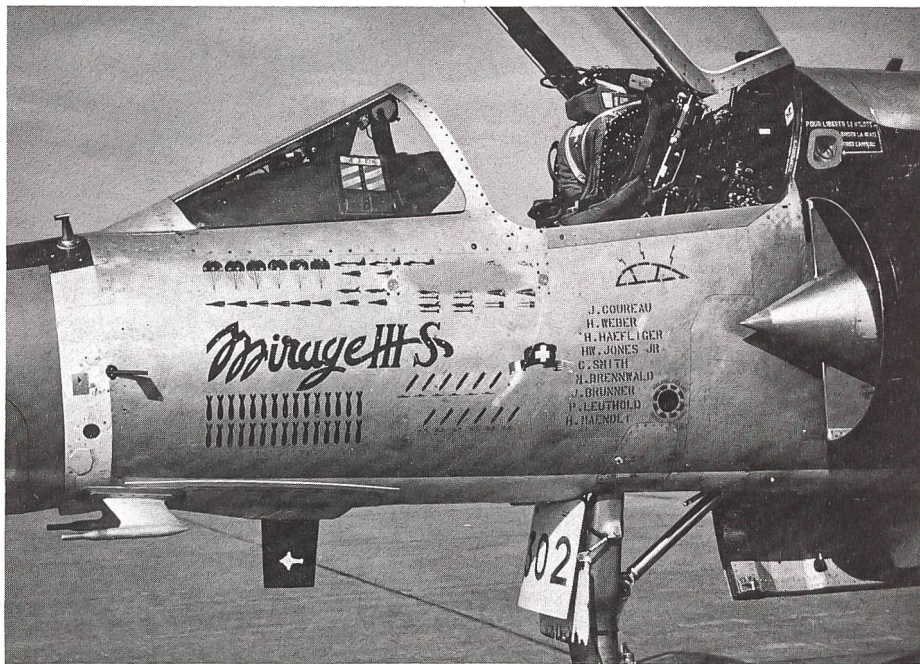
Von Korporal Ivo Sturzenegger, Glattbrugg

Um neue Flugzeuge und luftgestützte Waffensysteme zu testen, braucht es Testpiloten und entsprechendes Fluggerät. So besitzen sämtliche grossen Luftwaffen dieser Welt eigene Versuchsstellen, bei denen neues Flugmaterial auf Herz und Nieren erprobt wird. Zu den bekanntesten Versuchsanlagen gehört das US Air Force Flight Test Center in Edwards und als Gegenstück dasjenige der US Navy in Patuxent River. In Europa finden wir Versuchsbetriebe in Frankreich (Istres bzw. Mont-de-Marsan), in der BRD (E-Stelle 61, Manching-Ingolstadt) sowie in England das berühmte Royal Aircraft Establishment in Boscombe Down. Den wenigsten Lesern wird bekannt sein, dass auch die Schweiz mit einer relativ bescheidenen Luftwaffe ein eigenes Testflugzentrum unterhält.

In Emmen befindet sich die GRD (Gruppe für Rüstungsdienste) Abteilung für Flugversuche. Diese Fachstelle arbeitet eng zusammen mit dem Flugzeugwerk Emmen. Zur Aufgabe dieser Abteilung gehört die Evaluation von neuen Kampfflugzeugen und Hubschraubern, die für eine Beschaffung durch unsere Flugwaffe in Frage kommen. So wurden in diesem Frühjahr in den USA die beiden Kampfflugzeuge F-18 Hornet und F-16 Fighting Falcon durch zwei GRD-Testpiloten eingehend getestet. Weiter ging's dann in Europa mit der Mirage 2000. Alle drei Typen kommen für eine Nachfolge des Hunters anfangs der neunziger Jahre in Frage. Da versteht es sich von selbst, dass geeignete Maschinen jeweils auf Herz und Nieren geprüft werden.



Die Abteilung für Flugversuche führt im Rahmen der Kampfwertsteigerung der Maschinen der Flugwaffe jeweils Versuche durch, mit denen die Lebensdauer bzw. die Kampfkraft unserer Flugzeuge gesteigert werden kann. Aktuelles Beispiel ist die Kampfwertsteigerung der Mirage-Flotte. Um all diese Versuche durchführen zu können, besitzt die GRD je einen Hunter MK 58, Mirage IIIS, F-5E Tiger II und eine Alouette III. Ferner sind bei der Abteilung für Flugversuche sechs Testpiloten angestellt, die die jeweiligen Flugversuche durchführen. An die Testpiloten werden sehr hohe Anforderungen gestellt, müssen sie doch oft relativ gefährliche Versuche durchführen, bei denen sie ganz auf ihre Erfahrung zurückgreifen müssen. So verwundert es niemanden, dass seit 1970 angehende Testpiloten der GRD an einer der drei führenden Testpilotenschulen, die es in der westlichen Welt gibt, auf ihre anspruchsvolle Aufgabe vorbereitet werden. Bei den drei Institutionen handelt es sich um die US Naval Test Pilot School in Patuxent River, die Empire Test Pilot School in Boscombe Down (England) sowie die französische Testpilotenschule in Istres. Ein Lehrgang dauert jeweils etwa ein Jahr und kostet



Cockpitbereich der GRD-Mirage IIIS. Wie die Markierungen beweisen, wurden mit dieser Maschine schon unzählige Waffenversuche durchgeführt. Obwohl schon über 20 Jahre alt, befindet sich diese Mirage immer noch in einem Topzustand. Es handelt sich übrigens um die einzige Mirage III, die jemals in den USA flog (im Rahmen der TARAN Integration in den sechziger Jahren). Ferner sieht man anhand der Namensliste, dass schon so berühmte Piloten wie H. Häfliger, J. Coureau (Frankreich), J. Brunner sowie der heutige Waffenchef der FF-Truppen, P. Leuthold, mit der Versuchsmirage geflogen sind.

die Eidgenossenschaft pro Pilot rund eine Million SFr. Eine Investition, die sich lohnt, bleibt doch ein Testpilot gewöhnlich rund 30 Jahre bei der GRD bis er pensioniert wird. Die eidgenössischen Testflieger geniessen im Ausland einen sehr guten Ruf, gehören sie doch jeweils zu den besten Absolventen der einzelnen Testpilotenschulen. Aber mit dem Diplom als Testpilot fängt das Lernen erst an, denn der Beruf des Testpiloten gehört zu den wenigen, bei denen man nie ausgelernt hat. Daher lautet das Motto aller Testpiloten der Welt: «Test to learn – learn to test» (Teste um zu lernen – lerne um zu testen).

In eigener Sache

Die regelmässig oder gelegentlich für den «Schweizer Soldat» arbeitenden Text- und Bildredaktoren werden eingeladen, am Mitarbeiter-treffen vom 14. November 1987 in Burgdorf teilzunehmen. Das Programm wird später bekanntgegeben. Eine unverpflichtende Anmeldung und Vorschläge für die Traktandenliste sind erwünscht. Gerne nehme ich beides bis Ende Oktober entgegen. Sollten Zweifel über Ort und Zeit aufkommen, bitte ich, in der Vorwoche bei Telefon 054 21 46 82 anzufragen. Edwin Hofstetter